

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 85.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.
Donnerstag, den 11. April

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die Sonabend-Nummer dieses Blattes fällt des Karfreitags wegen aus. Es werden daher Inserate, welche noch 2mal vor dem Feste erscheinen sollen, bis heute Donnerstag vormittag erbeten.
Die Tageblatt-Expedition.

Tagesgeschichte.

— **Lichtenstein.** Die Texte zu den Kirchenmüssen werden von jetzt ab nur noch im „Kirchenboten“ bekannt gegeben werden. Da letzterer allen Familien der Kirchengemeinde Lichtenstein zugänglich ist, macht sich das Drucken auf besondere Zettel, welche seither vor den Kirchthüren den Kirchenbesuchern eingehändig worden sind, unnötig. Empfehlenswert ist es daher, an Festgottesdiensten mit Kirchenmusik den „Kirchenboten“ mitzunehmen.

— Der **Gründonnerstag** ist kirchlich als ein halber Feiertag zu begehren, die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe und im Handelsgewerbe, sowie die hierauf bezüglichen landesgesetzlichen Vorschriften leiden jedoch auf denselben keine Anwendung, vielmehr ist an diesem Tage, jedoch unter Vermeidung störenden Geräusches in der Nähe der Kirchen, der Handels- und Marktverkehr, der Betrieb der Landwirtschaft, sowie der Gewerbe- und Fabrikbetrieb gestattet. Der **Karfreitag** ist hingegen als ganzer Feiertag in höchster Stille zu feiern und es haben an diesem Tage insbesondere auch alle diejenigen Arbeiten zu unterbleiben, für welche an gewöhnlichen Sonntagen gemäß § 105d der Reichsgewerbeordnung vom Bundesrate Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit nachgelassen sind. Weiter finden die von der Königl. Kreisauptmannschaft Zwickau gemäß § 105e der Gewerbeordnung gestatteten Ausnahmen für photographische Anstalten, für Getreidemühlen, für Papier- und Pappfabriken, Holzschleifereien, Holz- und Strohhoffabriken zugelassenen Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit auf den Karfreitag keine Anwendung. Im Handelsgewerbe ist nur der Handel mit Milch, Brot und weißer Bäckware, Fleisch, Fleischwaren, Fischen, Obst und sonstigen Eßwaren, mit Material, Kolonial- und Konditoreiwaren, sowie mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial innerhalb der für Sonntage

festgesetzten Verkaufszeit gestattet. Am ersten **Osterfeiertage** sind Arbeiten in Gewerbebetrieben und die Ausübung des Handelsgewerbes nur in der für den Karfreitag zugelassenen Ausdehnung gestattet, weiter ist aber noch an diesem Tage der Verkauf von lebenden Pflanzen, Blumen und Blumenbindereien während der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags nachgelassen. Am zweiten **Osterfeiertage** ist dagegen der Gewerbe- und Handelsbetrieb in dem für Sonntage gestatteten Umfang zulässig. In der Zeit von Gründonnerstag bis mit Sonabend vor Ostem dürfen weder Theateraufführungen, noch Concerte und andere mit Musikbegleitung verbundene Vergnügungen stattfinden.

— In der 2. Hälfte des März kamen in Sachsen 12 Fälle von Maul- und Klauenseuche, 8 Milzbrand, 1 Tollwut, 2 Bläschenauschlag zur Anzeige.

— Ueber **Preserverantwortlichkeit für Druckfehler** hat das Reichsgericht zu Leipzig sich in einer neulichen Entscheidung dahin ausgesprochen, daß das Reichspressgesetz kein bloß formales Ordnungsvergehen, sondern ein eigentliches Fahrlässigkeitvergehen feststellt. Der Redakteur sei nur strafbar, wenn er „fahrlässig“ gehandelt habe. Als unzutreffend wird es bezeichnet, daß der Redakteur die Pflicht habe, entweder selbst die Korrektur seiner Zeitung zu besorgen oder doch diese Korrektur persönlich zu beaufsichtigen. Im Wesen der Redaktionshätigkeit liegt nur die Sammlung, Sichtung, Zusammenstellung des zu veröffentlichenden Stoffes. Daß der Redakteur für die druckmäßige Herstellung des Preßzeugnisses sich der technischen Hilfskräfte bedienen kann und muß, ist selbstverständlich. Zu diesen Hilfskräften gehört der Regel nach auch der den rohen Satz nachprüfende Korrektor. Trifft den Redakteur in der Auswahl dieses Personals keine Schuld und steht im Uebrigen lediglich ein Versehen des letzteren in Frage, wie es trotz der Anwendung äußerster Sorgfalt der tüchtigsten Setzer und Korrektoren unver-

meidlich mit unterläuft, so ist nicht abzusehen, wie hier den Redakteur noch die Verantwortlichkeit für ein fahrlässig von ihm verschuldetes Preßvergehen treffen könnte.

— Wenn der **Zorn** seinen Paroxysmus erreicht, kann er zu plötzlichem Tode führen. Beispiele dieser Art sind nicht so selten und die Geschichte überfliehet uns eine Anzahl davon. So starb der römische Kaiser **Nerva** bei einem heftigen Zornesausbruch, zu dem er hingerissen wurde, als er plötzlich einen Senator vor sich sah, der ihn schwer beleidigt hatte. Einer seiner Nachfolger, **Valentinian L.**, hatte dasselbe Schicksal. Er warf einer Deputation von Deutschen ihre Undankbarkeit gegen die römische Nation mit großer Heftigkeit vor, als plötzlich mitten in seiner Rede ein großes Blutgefäß riß und er tot niederfiel. Aber auch die neue Zeit kennt Beispiele dieser Art. Der große englische Chirurg **Str John Hunter** wurde so das Opfer seines zügellosen Temperaments. Bei einem wissenschaftlichen Streit mit einem seiner Kollegen, der nicht seine Meinung teilte, regte er sich so heftig auf und geriet so in Zorn, daß er sich ein Blutgefäß sprengte und an Verblutung starb. Der berühmte russische Arzt **Bogdanowski** in Petersburg starb auf ähnliche Weise, mitten bei einer chirurgischen Operation. Er machte eine Amputation eines Fußes und hatte beinahe die Operation beendet, als er sich über die Unbeholfenheit eines ihm unterstützenden Gelehen erkürzte. Plötzlich fiel er hin und starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein. — Zornesausbrüche, berechtigte oder unberechtigte, haben glücklicher Weise nicht immer diese üblen Folgen, aber es steht doch fest, daß sie auf sehr bedeutende Weise unseren Körper beeinflussen. Ihr Einfluß auf den Appetit ist gleichfalls bekannt und sicher. Jede Aufregung oder unangenehme Disputation bei Tisch, besonders bei Leuten mit galligem Charakter, kann eine schwere Verdauungsstörung herbeiführen.

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Auch meiner Kleinen fehlt es nicht an echter Herzengüte“, fuhr **Knigge** fort. „Aber wenn die beiden Weiber den ganzen Tag bei einander bleiben sollten, bekämen sie doch am Ende das Fanken und dies, mein Junge, wäre mir fürchterlich. — Ne, ne, direkt in meine Häuslichkeit wollte ich selbst die Frau Wachtmeisterin nicht nehmen und habe einen ganz anderen Plan. — Das alte Fräulein, welches schon seit so vielen Jahren in unserem Gartenhause wohnt“, setzte er dann hinzu — „zieht um Ostern herum zu meinem Bruder, dessen Frau gestorben ist.“ Da wird dann ihre Wohnung frei und ich darf dieselbe Deinem Mütterchen bieten. Natürlich ohne jede Entschädigung von Eurer Seite.“

„Aber, Herr Knigge!“

„Kein Wort, Curtchen — kein Wort!“ rief der kleine Meister. „Herr Gott von Danzig, ich werde doch wohl diese Kleinigkeit für die Witwe meines lieben alten Freundes thun dürfen?! — Und dann — was ich noch sagen will: Zu dem Gartenhäuschen gehört auch ein Stück Land. Auf dem kann sich Deine Aelterchen ihr bischen Kartoffeln und alles Gemüse ziehen, was sie braucht. . . So — und nun thue mir den Gefallen und bespreche die Angelegenheit mit Deiner Mutter, sobald ich und meine Kleine gegangen sein werden.“

Bei diesen Worten wendete sich **Knigge** auch schon zur Thür. Der junge **Hilfsjäger** aber folgte ihm mit den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit die

Treppe hinab — innerlich von dem Gedanken befeelt, daß er nicht erst den Abend abwarten, sondern die erste unbeachtete Minute benutzen wolle, um seiner Mutter mitzuteilen, auf welche Weise der Herr Nachbar die Freundespflicht aufnehmen und zu erfüllen gedente. Denn wie gut und kindlich Curt auch seiner Mutter gegenüber dachte, wie gern er bereit gewesen wäre, das letzte Stück Brot mit der Frau zu teilen, welcher er das Leben verdankte, so nahm ihm das Verprechen Meisters **Knigges** doch einen Stein vom Herzen. Mühte doch noch eine geraume Zeit vergehen, ehe der junge **Hilfsjäger** in der Karriere so weit gekommen, um bei Begründung des eigenen Herdes auch die Mutter zu sich nehmen zu können. Bis dahin war aber sein Einkommen auch so gering, daß es ihm thatfächlich bei den allergrößten Entbehrungen nicht möglich geworden wäre, seine Mutter in einer Weise zu unterstützen, welche jede Not aus ihrem Leben rückte. Da nun aber Meister **Knigge** so energisch in die Verhältnisse griff und es nicht dulden wollte, daß Curt allein Sorge, durfte der brave Sohn doch hoffen, daß es ihm gelingen werde, den letzten Tagen der Greisin wenigstens allen Kummer zu nehmen. —

Die Güte und Menschenfreundlichkeit **Oberförster Borna's** hatte dem trauernden Sohn gestattet, bis zum dritten Januar auf dem Schauplatz seines herben Verlustes zu bleiben. Curt reiste aber schon mit dem ersten Zuge des Neujahrstages von **Rafel** ab. Frau **Marthe** hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren geliebten Einzigen zum Bahnhof zu begleiten: „Nochmals mein Sohn, grüße mir die Frau Försterin und dein blondes Mädchen“, flüsterte sie beim

Abschied. „Versuch auch, Dich zu trösten, und so wenig als möglich an mich zu denken. Der liebe Gott und die guten Knigges wachen ja über Deiner alten Mutter.“

„Ja, ja, die guten Knigges“, entgegnete der **Hilfsjäger**. Die trauernde Witwe aber setzte hinzu: „Vohne ihnen der Himmel die große Liebe, die sie mir jetzt wieder erweisen wollen.“

Noch einmal küßten sich Mutter und Sohn, und die Zeit war für Curt da, in das Kupee zu steigen. Schon nahte ja der Schaffner, um sein Billet zu kupieren. Noch ein Grüßen — ein Schwanken mit dem Tuch. Dann ertönte ein schriller Pfiff und fort raste der Zug in den dämmernden Wintermorgen hinein.

Der Zufall wollte es, daß der junge **Hilfsjäger**, welcher sich eine noch leere Wagenabteilung gesucht hatte, auch allein in derselben verblieb und sich so ungestört seinen Gedanken hingeben konnte. Zuerst beschäftigten sich diese natürlich nur mit den schmerzlichen Erlebnissen der letzten Tage. Je mehr Curt sich aber seinem nunmehrigen Reiseziel näherte, desto entschiedener drängte sich auch das liebe Bild **Anna Rinow's** in den Vordergrund seiner Seele. Er freute sich eben auf das Wiedersehen des holden Kindes. Dabei wahrte ihm die Zeit fast unerträglich lang. Ja, es dünkte ihm eine Ewigkeit, ehe er sich wieder in seinem lieben **Walde** sah.

Silenden Ganges schritt er nun aber auch wieder zwischen den rotbraunen Kiefernstämmen dahin — auf schmaler, in den tiefen Schnee getretener Fußspur. Das Verlangen, seine Blicke sobald als möglich in das süße Gesicht des geliebten Mädchens

Bei der Anlage des neuen Dresdener Hafens ist ein seltsamer Schicksal gemacht worden. Die 100 Segelfahrzeuge und Dampfer, die in ihm überwintert, können jetzt nicht aus ihm heraus, da das Wasser 2,50 Meter über Null steht und die eiserne Brücke zu niedrig ist und den Weg versperrt. Inzwischen zieht an den Eingesperrten der lebhafteste Schiffsverkehr vorbei, sie müssen aber ruhig warten, bis das Wasser noch weiter beträchtlich gefallen ist. Das Uebel wäre vermieden worden, wenn eine Drehbrücke an Stelle der festen erbaut worden wäre. Der Fehler muß abgeändert werden, denn sonst werden im nächsten Winter die Schiffe sich hüten, wieder in die Mausefalle zu gehen.

Dresden, 9. April. Mit festlich geschmücktem Schiffpark eröffnete vorgestern die Sächsisch-Löhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Fahrten. Da eine Fahrt bei dem hohen Wasserstande besondere Reize bietet, so nahm das Publikum regen Anteil an diesen ersten Fahrten, die um so beschleunigter von Statten gingen, als an verschiedenen Stationen, so unter anderen zwischen Loschwitz und Dresden nicht gelandet werden konnte. — Auch die Frachtschiffahrt hat den Verkehr in vollem Umfange aufgenommen. An den Packhöfen ist man eifrig beschäftigt, die ersten Ladungen transportfertig zu machen. Viele Güter, welche die hohen Bahnfrachten nicht vertragen, harren schon lange der Beförderung zu Wasser. Die großen Petroleumvorräte sind infolge des langen Winters längst aufgebraucht und schon seit Wochen mußten Sendungen per Bahn bezogen werden, die höhere Detailpreise zur Folge hatten. Jetzt sind bereits Tausende von Fässern auf dem Wasserwege nach Dresden, bald werden dann auch die Preise ihren früheren Stand einnehmen.

Werdau, 9. April. Vor einigen Tagen erschien in einem hiesigen Geschäft ein unbekanntes Mädchen und bestellte für eine hiesige Herrschaft eine Anzahl Wäschestücke und ein Korset, welches letztere es angeblich sofort mitbringen sollte, während die Wäschestücke am Abend desselben Tages der Herrschaft zugesandt werden sollten. Als letzteres geschah, stellte sich heraus, daß der Geschäftsinhaber einer Schwindlerin in die Hände gefallen war.

Aus Plauen wird zur Illustration der dort herrschenden Wohnungsnot folgender Fall berichtet: In recht schlimme Lage ist eine hiesige arme, aber rechtschaffene Familie dadurch gekommen, daß sie infolge des Mangels an Wohnungen beim letzten Umzugstermin keine neue Wohnung erlangen konnte und die, da die Wohnung schon anderweit vermiethet war, herausgesetzt worden ist. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und 6 Kindern, von denen das ältteste 12 Jahre alt ist. Der Vater erkrankte — wohl nicht zum Wenigsten infolge der großen Aufregung — an Selbstmord und befindet sich jetzt im Krankenhaus, die Mutter hält sich mit zwei erkrankten Kindern bei der Schwester des Mannes auf, die übrigen Kinder haben bei verschiedenen Familien einwilligen Aufnahme gefunden. Die Habeligkeiten der bedauernswerten Familie, die ihre Miethen stets pünktlich entrichtet haben soll, befinden sich noch unter freiem Himmel. Die Wohnungsnot ist zur Zeit so groß, daß eine ganze Anzahl Familien vorläufig nur mit einem notdürftigen Unterkommen fürlieb nehmen mußten.

Die vor etwa 32 Jahren aus Schwaben (Göppingen) nach dem Vogtlande verpflanzte Herkuleus von Korsetts hat einen gewöhnlichen Aufschwung genommen, denn es werden hierdurch etwa 5000 weibliche Arbeiter fast ununterbrochen beschäftigt. Ihren Sitz hat diese Industrie in Delitzsch gehalten, wenn auch die drei Delitzscher Korsettfabrikanten Filialen in zahlreichen Orten des Vogtlandes ange-

legt haben. Ein Teil der Zuthaten, wie Dress, Metallteile (Schlösser und Nieten) und die Kartonnagen werden ebenfalls in Delitzsch erzeugt, und es findet hierdurch eine beträchtliche Menge Arbeiter Beschäftigung. Es werden etwa 6 Mill. Korsetts im Jahre gefertigt.

Eine bemerkenswerte Antwort erhielt dieser Tage ein Geistlicher in einem Dorfe bei Zittau bei der Prüfung der Konfirmanden. Der Geistliche richtete an einen der Knaben eine Frage des Sinnes: Was lastet am schwersten auf dem Menschen? Er erwartete die Antwort: Die Sünde. Statt dessen aber erwiderte der Knabe: Die Steuern! Die Wirkung dieser Worte auf den Examinator wie auf die Zuhörer kann man sich leicht ausmalen.

Berlin, 9. April. Der Kaiser hat das anlässlich der Kanalfest angebotene Provinzialfest der Schleswig-Holsteiner wegen Ueberfüllung des Programms dankend abgelehnt. — Der Daily Telegraph will über Berlin erfahren haben, der deutsche Kaiser schreibe ein militärisches Werk, welches am 2. September mit Karten und Illustrationen erscheinen werde; es behandle ein strategisches Thema. — Der Kaiser hat den früheren Landwirtschaftsminister Freiherrn Lucius von Ballhausen in das Herrenhaus berufen. — Prinzessin Josephine von Hohenzollern, Gemahlin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, wurde gestern in Potsdam von einem Mädchen glücklich entbunden. Mutter und Kind befanden sich den Umständen nach wohl. — Ob der Gedanke der Einberufung einer internationalen Währungs-Konferenz weiter verfolgt werden wird, ist einer hiesigen, zuweilen offiziös bedienten Korrespondenz zufolge zur Zeit noch ungewiß. Selbst in bimetallicischen Kreisen werde zugegeben, daß, so lange das jetzige Ministerium in England am Ruder sei, an eine Förderung der Sache nicht zu denken sei. — In der Angelegenheit des Hofbankiers Baron Cohn, dem verschleierter Wucher vorgeworfen worden war, wird mitgeteilt, daß die Sache ihre Erledigung gefunden, nachdem sich die Denunziation als unbegründet erwiesen habe.

Berlin, 9. April. Der „Berliner-Börsen-Zeitung“ zufolge hat Sachsen seine Offerte, betreffend die Uebernahme der Weimar-Geraer Eisenbahn, zu Gunsten Preußens zurückgezogen. Preußen bietet jetzt für 300 M. Stammaktien 100 M. dreiprozentige Konfols und für 600 M. Stammaktien 630 M. dreiprozentige Konfols. Die Uebernahme der Bahn erfolgte ab 1. Januar 1895.

Berlin, 9. April. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge traf bei dem Kreisgerichte in Reichenberg in Böhmen die Mitteilung aus Solba in Mähren ein, daß der Zittauer Raubmörder Kögler im 2. Fremdenlegion-Regimente diene, gegenwärtig sich aber wegen Desertion im Gefängnis befinde.

Was die letzten Beschlüsse der sogenannten Umsturzkommission des Reichstags anbelangt, so mehren sich die abfälligen Kritiken darüber aus solchen Kreisen, die durchaus eine scharfe Bekämpfung der Propaganda des Umsturzes als solchen befürworten. Besonders scharf äußert sich die „Köln. Ztg.“, indem sie die Kommission eines „waghastig flüchtigen Schauspielers“ bezichtigt und sich auch berechtigt glaubt, gegen die Regierung den Vorwurf zu erheben, daß sie die Dinge in dieser Weise hat gehen lassen, daß sie die führende Rolle, die ihr zuzustand, an das Centrum abgetreten hat. Es ist Zeit, daß die Regierung Klarheit darüber schafft, wie sie zu dem strengen Plane eines unbedingten Ultramontanismus steht, die Umsturzvorlage zu einem Ausnahmegezet gegen die gebildeten Klassen, gegen das denkende, forschende, experimentierende, dichtende, malende Deutschland umzukempeln. Der „Reichsbote“ hingegen möchte es

bestreiten, daß Wissenschaft und Kunst in Gefahr seien, da sich die Vorlage nur gegen Beschimpfung und Lästerung Gottes und des Christentums, keineswegs aber gegen die Wissenschaft und ihre Kritik richte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußert sich zu dem aus der Kommission hervorgegangenen Entwurfe der Umsturzvorlage im wesentlichen in zustimmendem Sinne.

Die Ehrengabe der höheren Lehrerschaft Preußens für den Fürsten Bismarck besteht in einer Botivotafel, die an seine großen Thaten erinnert. Die Mitte der Tafel zeigt die Gestalt der Siemering'schen Germania in Limoges Emaille von Professor Bastanier ausgeführt. Darüber ist das Porträt des alten Kaisers Wilhelm angebracht, und zwar von Hageroth in Onix geschnitten. Umgeben ist das ganze von einem in Silber getriebenen, stark vergoldeten Rahmen, an dessen oberem Teile eine Kaiserkrone sich befindet, während an den unteren Ecken zwei französische Kürassierhelme angebracht sind. Die Inschrift am unteren Ende der Tafel lautet: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck am 1. April 1895 die Lehrer der höheren Schulen Preußens.“

Hamburg, 9. April. Der wegen Diebstahls und Einbruchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Strafgefangene Palm wurde heute bei einem Fluchtversuch von einem Soldaten erschossen.

Hamburg, 8. April. In Friedrichsruh trafen heute zwei Extrazüge mit 400 Lehrern höherer Schulen Preußens ein. Fürst Bismarck hielt eine Ansprache an die Gäste.

Friedrichsruh, 9. April. Fürst Bismarck empfing heute vormittag 6 Lehrer und 36 Schüler des Gymnasiums zu Jever, sowie 3 Damen aus Jever. Das Befinden des Fürsten läßt infolge der vielen und großen Anstrengungen der letzten Zeit etwas zu wünschen übrig, jedoch, wie in der Umgebung verlautet, es fraglich erscheint, ob der Fürst noch alle Angemeldeten wird empfangen können.

Friedrichsruh, 9. April. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist fortgesetzt gut. Der Fürst empfängt demnächst weitere Deputationen von Korporationen. Für den 17. d. M. sind mehrere Tausend deutscher Junungsmeister angemeldet.

Jensenburg, 9. April. In einer nahen Ortschaft ermordete eine Mutter in grausamer Weise ihr 11 Monate altes uneheliches Kind und warf es in eine Grube. Der Mord geschah, um dem erst kürzlich angetrauten Manne und dessen Kindern das Vorhandensein des Kindes zu verbergen.

Danzig, 9. April. Im hiesigen Central-Gefängnis hat ein Strafgefangener einen Mitgefangenen durch Messerstiche derartig verletzt, daß er 24 Stunden später verstarb.

Dlmüg, 9. April. Der Direktor Heinzheimer der Seidenweberei von Fischmann in Schönberg geriet mit dem Kopf ins Schwungrad des Gasmotors und wurde fürchterlich verletzt. Er ist bereits gestorben.

Der Bau der Riesengebirgsbahn von Mittelzillerthal (Erdmannsdorf) nach Krummhübel ist so weit gefördert, daß am 15. Mai die Thalstrecke bis Arnsdorf und am 1. Juni die ganze Bahn in Betrieb gesetzt werden wird. Die Bahn von 7100 Mtr. Länge wird für den Touristenverkehr nach der Schneetoppe voraussichtlich von großer Bedeutung sein. Die Bahn steigt von 154 bis auf 542 Meter.

In Baden-Baden wurde ein deutscher Flottenverein gegründet. Derselbe bezweckt, freiwillige Mittel zur Vermehrung der deutschen Kriegsflotte aufzubringen. Im In- und Auslande sollen Zweigvereine gegründet werden.

Ein Doktor Eisenbart ist der Schmied in Molsheim im Elsaß. Eine Operation hat er so gelungen ausgeführt, daß heute alles mit Re-

zu senken, trieb ihn fast. Schon wußte er sich eine tüchtige Wegstrecke von der Station entfernt, als ihn plötzlich lautes Hundegeläuf zusammenfahren machte. Er hob das Auge. In demselben Moment aber huschte auch ein Häschchen über seinen Weg. „Ah“, murmelte nun der junge Hirsjäger lächelnd — „Radau und Fee machen sich meine Abwesenheit zu Nutze und jagen auf eigene Faust!“ Er blieb stehen. Es währte auch nicht lange, so stürzten die beiden wildernden Teufel dicht neben ihm aus der feillichen Schonung.

„Pfui, Fee — pfui, Radau! Schämt Ihr Euch nicht, Hunde?“ rief Curt nun. Die Tiere stühten. Dann aber klemmten sie die Ruten zwischen die kurzen Beine und schlichen sich, sichtlich ihrer Schuld bewußt, zu dem Gebieter.

Dicht vor den Füßen desselben duckten sie ihren glänzenden Körper demütig zur Erde — ohne jede Frage eine Strafe erwartend, diesmal aber ließ der Hirsjäger es nur bei einem Verweis bewenden. Radau und Fee mußten die Worte desselben sehr genau verstehen, denn als Curt schließlich rief: „So, jetzt ist's wieder gut! Nun auch vorwärts, marsch nach Hans!“ sprangen die Tiere wie elektrisiert in die Höhe und an dem Hirsjäger hinauf. Dann stürzten sie mit hellem Gebell bald vor, bald hinter diesem her. Minuten überkugelten sie sich gleichsam um die Wette. Immer aber blieben die klugen Geschöpfe in des Herrn Nähe.

So langte Curt im Forsthaufe an. Dort empfing man den Heimkehrenden mit erster Freundlichkeit, ohne doch viel über den Verlust zu reden, den er inzwischen erlitten. Die einfachen Menschen

achteten den Schmerz zu heilig, als daß sie es vermocht hätten, mit nichtslagenden Redensarten ihr Weileid auszudrücken. Und doch hatten auch schon die wenigen gutgemeinten Trostesworte des Kinow'schen Ehepaars genügt, um gerade das Gegenteil von dem zu erreichen, was sie beabsichtigten: Der Gang durch den Wald — die brüllige Affaire mit den Hunden hatten Curt merklich erheitert. Nun aber empfand er mit voller Herzheit wieder, was ihm genommen. Da aber streckte ihm auch Anna die kleine warme Rechte entgegen. Und als er jetzt das treue Auge des Mädchens sah, wich das brennende Weh in seiner Seele von neuem. Wußte er doch, daß ihm für das Herz des Vaters, dessen Schlägen für immer verklungen war, ein anderes gegeben worden.

Der Winter war gegangen, und mit Donnergetöse hatte die Welschel ihren Eispanzer gesprengt. Riesige Schollen trieben auf der gurgelnden gelben Flut. Tief aus Polen waren sie heruntergekommen und ihre Oberflächen zeigten, daß sich Menschen auf ihnen geregt. Hier auf diesem gewaltigen Eisstücke, das wie ein steuerloses Schiff seinen Weg sucht, gewahrt das Auge zum Beispiel eine Feuerstelle, und ganze Kohlenhaufen liegen verstreut umher. Wahrscheinlich haben, viele, viele Meilen von der Stelle entfernt, wo wir die Scholle erblickten, Fischer auf derselben gelagert. —

Aber auch auf dem festen Lande regte es sich. Eines Morgens war ja der Schnee verschwunden. Nur wenige Tage des Sonnenscheins noch, und die

ersten weißen Glöckchen guckten aus der schwarzen Erde hervor, um — den Frühling einzuläuten.

Überall Leben — überall Schaffen!

Auch für Curt brach eine anstrengende Arbeitszeit heran. Galt es doch, auf der durch den Holzschlag entblößten Stelle eine neue Kultur anzulegen — dazu die vorjährigen aufzubessern und ihre etwa eingegangenen Bäumchen durch Pflänzlinge zu ersetzen. So hatte der junge Mann von Morgens bis Abends zu thun. Und so rastlos schaffte er, daß ihm gar nicht die Zeit blieb, sich auch der Trauer um den geliebten Vater hinzugeben.

In seinem Verhältnis zu der schönen Förstertochter hatte sich inzwischen noch nichts geändert. Wie fest Curt sich auch in seiner Liebe fühlte und wie innig er davon überzeugt war, daß Anna Kinow seine Empfindungen erwiderte, so war doch das bindende Wort immer noch nicht zwischen den beiden jungen Leuten gewechselt worden.

Obt genug hatte sich freilich Curt vorgenommen, abends, wenn er aus dem Revier kam, mit dem Mädchen zu sprechen. Aber fand er dann wirklich eine Minute des Alleinseins mit der Geliebten, so fehlte es ihm wieder an Mut, seine Werbung vorzubringen. Freilich kannte er Annas Herz und wußte, daß er keinen Korb zu befürchten hatte. Trotzdem wollte es ihm im entscheidenden Augenblick immer wieder dünken, als würde es doch zu viel gefordert heißen, diesem schönen, liebenswürdigen, mit so großen Vorzügen gesegneten Kinde zuzumuten, Jahre lang auf ihn zu warten. Denn die müßten ja vergehen, ehe Curt, blieb er im königlichen Dienste, heiraten konnte. —

(Fortsetzung folgt.)

spelt von ihm spricht. Der Wagner S. litt seit Tagen an heftigen Zahnschmerzen. Der Zahn war hoch und gehörte heraus. S. fürchtete sich, ihn ziehen zu lassen. Er kam Geschäfte halber in die Schmiede und hatte der Schmerzen wegen die Backen verbunden. Unser Schmied machte dem Furchtsamen den Vorschlag, ja, er versicherte ihm unter Eidschwüren, den Zahn zu ziehen, ohne nur die Person des S. zu berühren. S. ging darauf ein. Zwei Zeugen wurden gerufen. Der Schmied band mittelst starken Bindfadens den Zahn am Ambos fest, mit dem Bemerkten: „Dr Zahn springt, wann's Bitt isch, von selber erlich.“ Dann legte er ein Stück Eisen in die Blut, piff ein Lied und kümmerte sich nicht weiter um S. Dieser aber stand sprachlos am Ambos und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Auf einmal fragte der Schmied: „Will er noch nicht wiche?“ „Ich spier nichts“, sagte S. „Na“, sagte der Schmied, „des dürt m'r doch zu lang, i will a bissel nachhelfe.“ Mit diesen Worten zog er das glühende Eisen aus dem Feuer und eilte auf S. zu mit den Worten: „'s Müll uff, daß i de Raib erlösbrenn.“ Erschrocken wich S. zurück; aber er war mit dem Bindfaden am Ambos festgebunden. „Knack“ und „au“ war Alles, was man hörte. Der Zahn hing am Bindfaden und baumelte am Ambos. Und das Alles war geschehen, ohne daß der neue „Zahntechniker“ seinen Patienten berührte.

**** Paris, 7. April.** Man schreibt: Eine grausige Ueberraschung wurde diese Nacht den Beamten des Polizei-Kommissariats des Faubourg Saint-Martin bereitet. Gegen 11 Uhr sahen 2 Agenten einen Mann an das Thor Saint-Louis pochen. Derselbe trug einen schwarzen Brot-Sack auf dem Rücken und schrie unausgesetzt: „Basset mich ein, ich brauche eine Konsultation für meinen Bruder.“ Die Stadtsergeanten nahmen das Individuum, das fortwährend unverständliche Reden ausstieß, auf das Polizeikommissariat, wo der Sack geöffnet wurde. Mit Entsetzen gewahrte man, daß der Irrirenige den Kopf eines ganz jungen Knaben aus dem Sack zog, indem er schrie: „Das ist der Kopf meines Bruders Alphonse!“ Der Kommissar unterzog den Mann geschickt einem Verhör, aus dem hervorging, daß derselbe ein Ochsenhirt, namens Baptiste Laborie, und aus dem Departement Seine-et-Marne gebürtig sei und daß er wirklich seinen dreizehnjährigen Bruder im Walde von Delmar Cantal erschossen habe, weil „geheime Stimmen“ ihm befohlen hätten, diesen zu töten, um ihn nicht in der Gewalt seines entarteten Waters zu lassen. Laborie wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht und die Behörde des Cantal von dem Falle benachrichtigt, um Nachforschungen nach der Leiche anstellen zu lassen.

**** Paris, 9. April.** Auf dem Kirchhofe Père la chaise ereignete sich gestern ein trauriges Unglück. Die 85jährige Marquise Chanaleillen und ihre 16jährige Tochter besuchten die Familiengruft. Als sie in die Trauerkapelle eintraten, stürzten sie infolge Nachgeben des Decksteines in die 6 Meter tiefe Gruft. Die durch das Zammerschrei herbeigeeilten Kirchhofswächter zogen die Verunglückten hervor. Die Marquise war tot und die Tochter dergestalt verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**** Antwerpen, 9. April.** Gestern nachmittag machte der Gefängnisdirektor der Frau Joniaux die Mitteilung, daß ihre Verurteilung verworfen sei. Die Gefangene fiel in Ohnmacht und rief aus: „Nun ist alles verloren; ich sehe jetzt mein Vertrauen allein noch auf Gott!“ Soanabend wird Frau Joniaux ins Frauengefängnis nach Brügge überführt.

**** Rom, 8. April.** Das „Giornale“ veröffentlicht die Verlobung des Thronfolgers, des Prinzen Victor Emanuel von Neapel, mit einer deutsch-englischen, protestantischen Fürstentochter, der Prinzessin Alexandra Louise von Sachsen-Koburg-Gotha. Der Kronprinz von Italien hat am 11. November

sein 25. Lebensjahr vollendet; seine Braut, die Enkelin der Königin von England, ist das vierte Kind, die dritte Tochter des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha, Herzogs von Edinburgh und der Schwester des verstorbenen Czaren Alexander III., der Großfürstin Maria Prinzess Alexandra, ist am 1. Sept. v. J. 17 Jahre alt geworden.

**** Reggio di Calabria, 9. April.** Gestern abend, heute früh und nachmittag wurden insgesamt 4 Erdstöße, deren letzterer 4 Sekunden dauerte, verspürt. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

**** Banknoten im Bleistift.** Ueber einen raffinierten Schmuggel wird aus Rußland berichtet: Seit einiger Zeit war eine große Anzahl falscher Banknoten in Umlauf gesetzt worden. Man wußte, daß sie vom Auslande kamen, konnte aber nicht entdecken, wie sie ins Land kamen. Züngst waren nun mehrere Risten mit Bleistiften aus England angekommen. Aus einer derselben fiel bei der Zollvisitation ein Bleistift. Ein Beamter hob ihn auf, spitzte ihn und bediente sich seiner zum Abfertigen der Zollpapiere. Als er nach einigen Tagen den Bleistift wieder spitzen wollte, fand er kein Blei mehr vor. Dagegen fand er bei näherer Untersuchung im inneren Hohlraume des Bleistiftes eine zusammengefaltete Banknote. Es war eine von denen, nach deren Ursprung man solange vergeblich gefahndet hatte.

**** Kopenhagen, 9. April.** Der Pfarrer Kirk Patrick, Direktor des Seemannsheims in Kiao, hat sich auf der Fahrt von dort hierher an Bord des Dampfers „Atal“ mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Die Motive zur That sind unbekannt.

**** London, 9. April.** Die „Times“ melden aus San Jago: Chile und Argentinien kaufen große Kriegsvorräte an. Argentinien wünscht einen Krieg zur Vermeidung innerer Wirren. Es herrscht allgemein das Gefühl der Unsicherheit.

**** Vor Glück den Kopf verloren.** In einem Jagd aus Liverpool, der in Ceceve eintraf, fuhr dieser Tage ein Herr mit dem Kopfe durchs Fenster und zerbrach sich dabei Kopf und Hals aufs Gräßlichste. Er wurde blutüberströmt nach dem Spital geschafft, wo er angab, er habe auf dem Rennen beim „Grand National“ 200,000 Mark gewonnen, dadurch vor Aufregung „ganz den Kopf verloren“ und das Fensterglas übersehen! — Da der Mann Glück hat, wird seine „Kopfarbeit“ — die erste, deren er sich vielleicht rühmen kann — wohl weiter keine üblen Folgen für ihn haben!

**** New-Hatcom (Washington), 9. April.** Bei einer in der Blucanon-Kohlenmine stattgehabten Explosion wurden von 23 in der Mine befindlichen Leuten 21 getötet.

Handwerkerlehrlinge und Handwerkerorganisation.

Eine feststehende, aber nicht gerade erfreuliche Thatsache ist es, daß dem Handwerk viele Kräfte, die es recht wohl verwenden könnte, verloren gehen, dafür aber auf der anderen Seite verschiedene Existenzen sich in den Kreis der Handwerker hineindrängen, welche demselben weder zur Besserung, noch zum Vorteil gereichen. Es giebt zwei Gründe, welche für die Verringerung eines tüchtigen Handwerker Lehrlings-Materials zu nennen sind, wenn man eben Anschauungen als Gründe gelten lassen will. Der erste Grund ist, daß noch immer viele Eltern von dem falschen Wahn befangen sind, ihren Söhnen könne es als Handwerker unmöglich gefallen, auch die soziale Stellung eines Handwerkmasters würde demselben nicht zuzagen. Von der Sucht, jener unglücklichen Leidenschaft beglückter Familien, ihre Söhne unbedingt auf die Universität zu senden, ist

man erfreulicherweise ja etwas abgekommen, seitdem die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat, daß auch die studierten Herren nicht auf Rosen gebettet sind, sondern reiblich ihr Päckchen zutragen haben. Eine wirkliche Carrière machen doch immer nur einige Wenige, wie viele aber wegen Mangels an genügenden Fähigkeiten auf ihrer Lebensfahrt kläglich Schiffbruch gelitten haben, das ist zwar ziffernmäßig noch nicht genau festgestellt, doch ist das bitterernste Wort „Studierten-Proletariat“ jedenfalls nicht die Erfindung einer müßigen Stunde gewesen. Der Handwerker hat es nicht nötig, vor irgend Jemandem zurückzuweichen, wenn er seinen Platz voll und ganz ausfüllt, und wie hoch sich manche Handwerksmeister emporgearbeitet, beweist das Faktum, daß viele Fabriken mit klingendem Namen Handwerkern ihre Existenz verdanken.

Grund Nummer Zwei bezieht sich auf diejenigen Eltern, die da meinen, Hauptsache sei für ihre Kinder, daß sie Geld verdienen, und zwar so bald und so viel wie möglich. An und für sich ist dagegen nichts zu sagen, aber der Zusatz darf hierbei nicht vergessen werden, daß der Verdienst ein für die ganze praktische Tätigkeit andauernd sein soll. Total verkehrt ist es, wenn sich der Gedanke darauf zuspielt, einen jungen Menschen bald an eine „Krippe“ zu bringen, an der er für seine jungen Jahre Nahrung findet, aber nicht darauf zu achten, daß diese Nahrung mit dem fortschreitenden Lebensalter eine immer reichlichere werden muß. Und so liegen die Dinge hier. Statt die Kinder einem tüchtigen Handwerksmeister in die Lehre zu geben, wo ihnen eine umfassende Ausbildung im ganzen betreffenden Fache zu Teil wird, schiebt man sie gern nach Erreichung des gesetzlichen Alters in eine Fabrik, wo sie einige Handgriffe zunächst erlernen, hierin eine gewisse Fertigkeit erwerben und also entsprechend bezahlt werden können, aber im Ganzen doch immer nur eine Zeilenausbildung erhalten. Bei regem gewerblichem Leben, bei tüchtigen Leistungen kann man auch so sein festes Auskommen haben, und es haben das ja auch viele Tausende von gewerblichen Arbeitern, aber unbehaglich wird die Sache in kritischen Zeiten, bei nicht wirklich guten Leistungen und bei zu großem Angebot von Arbeitern. Daan giebt es leicht Lohnherabsetzungen oder Entlassungen, und wohin nun mit den erworbenen Kenntnissen, die doch bei Weitem nicht das ganze Wissen der betreffenden Branche ausmachen? Es bleibt ja nicht gleich Jemand auf der Straße liegen, er erhält wieder Beschäftigung, aber Verdiensterabsetzungen sind dann ganz außerordentlich häufig. Ein Handwerkslehrling wird zum tüchtigen Gehilfen, der überall wieder Beschäftigung finden kann, sei es in der Werkstatt, oder in einer Fabrik. Natürlich erfordert eine solche Ausbildung Zeit, sie legt auch dem Lehrherrn vielfache Mühen auf. Aber ohne Fleiß nun einmal kein Preis! Hat ein Handwerksmeister einen Lehrling so weit gebracht, daß der Letztere nun wirklich etwas leisten und seinem Lehrherrn Nutzen bringen kann, dann ist in der Regel auch schon der Schluß der Lehrzeit nahe. Lehrlinge, die in verhältnismäßig kurzer Zeit schon etwas Tüchtiges leisten, sind trotz allen Vertrauens der Eltern in die Fähigkeiten ihrer Kinder selten.

Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Gründonnerstag. Vorm. 9 Uhr Beichte vom Obergpfarrer. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt vom Diakon. (Marc. 14, 17-26.) — **Kommunion.**
Charfreitag. Vorm. 9 Uhr Beichte vom Diakon. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt vom Obergpfarrer. (Joh. 19, 14-30.) — **Kommunion.** — Nachm. 3 Uhr Liturgischer Gottesdienst vom Diakon.

Wettermäßliche Witterung für den 11. April: (Privatlich aufgestellte Prognose aus dem in unserem Expeditionsraum befindlichen Lamprecht'schen Wettertelegraph.) Vorwiegend heiter.

Rehes Knochenmehl,
4 1/2 19/20, Mt. 6,50 per Centner,
empfehlht
A. Diebus.

Altrenommiertes Tuchgeschäft sucht
Vertreter u. Händler
bei hoher Provision. Reichhaltigste
Musterkollektion. Streng reelle Bedienung.
Offerten durch **Saarenstein**
S. Vogler, A.-G. Dresden, unter
H. 1967 erbeten. [H. 3197b.]

Bäckereigrundstück,
gute Lage i. **Oelsnitz i. G.,** i. w. Uebernahme d. väterl. Gut. 6. 6000 Mt. Anz. z. verk. d.
Franz Flachowsky i. Lichtenstein-G.
In Bezug auf letzte Nummer dieses Blattes, betreffend die
Chrenenerklärung,
mache ich hiermit bekannt, daß dieselbe von **Emil Reisch, Gasanstalts-Feuermann,** ist. **Carl Moritz Seiler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von **Lichtenstein-Callenberg** und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich unter heutigem Tage (**Schulstraße 170**) ein
Blumen-Geschäft
eröffnet habe und bitte bei Bedarf von **blühenden und Blattpflanzen, Bindezweigen, als: Palmenzweige, Bouquets, Kränze** etc., mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Ebenso werde ich das in diesem Hause seither betriebene
Kolonialwaren-Geschäft
weiter betreiben. Es ist mein Bestreben, alle mich Beehrenden mit frischer und bester Ware zu den niedrigsten Preisen zu bedienen. Hochachtungsvoll
Lichtenstein, den 6. April 1895. **Martin Zscherp.**

2 Teiche
sind zu **verpachten.**
Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Eine ziemlich neue
Kinderkutschche
ist billig zu verkaufen bei
S. Schmidt, Flaschenbierhandlung, Callenberg.

3 Läufer Schweine
sind zu verkaufen bei
Louis Wagner, Gutsbes., Bernsdorf.

Ein Mädchen
oder eine Frau wird als
Aufwartung
gesucht. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

Achtung.
Einige **Lowrns Thüringer Weißkalk**
sind eingetroffen und empfiehlt denselben die
Kaltniederlage im Weißen Hof
Lichtenstein.
L. Leichsenring.

Verkaufe
meine Bau- bez. Brandstelle.
Der vorzüglichen Lage wegen — dicht am Markt — eignet sich dieselbe zum Wiederaufbau eines Geschäftshauses jedweder Branche.
Callenberg. S. Nickborn.
Für die neue **Web- und Wirt-schule** wird in nächster Zeit ein
Hausmann
gebraucht und wollen Interessenten ihre Offerten schriftlich in der Expedition des Tageblattes unter **Nr. 100** niederlegen.

Stadtbad „Gondelfahrt“
 Von heute ab eröffnet.
 (Gondeln sind hochfein restauriert)
 M. Faulwetter.

Fachverein Lichtenstein-Callenberg
 beabsichtigt am ersten Osterfeiertag seine diesjährige öffentliche Aufführung,

bestehend in Gesang, Musik, Theater und komischen Vorträgen, abzuhalten. **Entrée 25 Pf.** Programm an der Kasse.
Anfangspunkt 1/28 Uhr. Kassenöffnung 1/27 Uhr.
Billets sind zu haben von 1/26 Uhr an im **goldnen Helm**, 1 Treppe.
Fachverein Lichtenstein-Callenberg.

Gasthof zu Sohndorf.
 Dienstag, den 16. April (3. Osterfeiertag)

Grosses Militär-Extra-Concert
 von der Kapelle des R. S. 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg.
 Direktion: Herr Stabshornist B. Jäger.
Vorzügliches Programm.

Nachdem: **BALL** für die Concertbesucher.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. in Lichtenstein bei Herrn Friseur Zacharias, in Sohndorf bei Herrn Friseur Schöniger.
 Hierzu ladet im voraus erachtet ein **C. Kalich.**

Wein.

Wein reichhaltiges Lager in gutgepflegten Naturweinen, als: blanke Rhein- und Frankentweine, französische und deutsche Rotweine, ff. Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Tokayer usw., ff. echten Cognac, ff. Jamaica-Rum, ff. Arac de Batavia, ff. deutsche Schaumweine, ff. schwarz Johannisbeerwein, ff. Apfelwein und diverse Obstweine halte ich bestens empfohlen.

Zu den Festtagen verkaufe ich vom Fass ff. Vorcher Tischwein, à Liter 1 Mark.
Lichtenstein. Louis Arends.

Gardinen

in weiss und crème in grösster Auswahl empfiehlt

F. Jander vorm. C. H. Weigel.

Das Puhgeschäft von Amalie Pleissner

empfehlte zur Frühjahrs- und Sommer Saison alle Neuheiten in **Damen- und Kinder-Gütern** in vorzüglicher Auswahl zu billigen Preisen.

Weissbuche Kegel und Pockholzkugeln

(alle Größen), sowie **Billard-Bälle** in Masse und Elfenbein, **Billard-Duenes** und alle dazu gehörigen Bestandteile empfiehlt **Paul Berger, Lichtenstein, am Markt.**

Zur gefälligen Beachtung!

Ebert's Knopf- und Posamenten-Handlung

in Callenberg ist ein großer Posten **ganzeidner Halstücher** für Herren, Damen und Kinder zum Ausverkauf in jeder Farbe eingetroffen und werden nur für halben Preis verkauft vom 2. April an bis zum 20. April.

Brauverein Lichtenstein

in Liquidation.
 Montag, den 29. April a. e., nachmittags 3 Uhr soll eine **Generalversammlung**

im Saale des hiesigen **Katstellers** abgehalten werden. Die Inhaber von Anteilscheinen werden daher geladen, genannten Tages zur bemerkten Zeit sich einzufinden.

Die Präsenzliste wird punkt 4 Uhr geschlossen und können daher später Eintretende an den Beschlüssen nicht teilnehmen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung wegen Genehmigung der Rechtsabhandlungen der seit Auflösung des Vereins für diesen thätig gewesenen Vorstandemitalieder und Liquidatoren, sowie über Bevollmächtigung derselben zur Weiterführung der Geschäfte bis zum Schluss des Liquidationsverfahrens.
2. Vortrag der Rechnung bez. Justifikation derselben und Entlastung des Vorstandes, sowie der Liquidatoren.
3. Beschlussfassung über Verteilung des vorhandenen Bestandes nach § 42 des Vereinsstatuts.
4. Beschlussfassung über Beendigung des Liquidationsverfahrens.

Lichtenstein, den 6. April 1895.
Otto Friedrich Härtel.
Friedrich August Bernstein.

Jackets, Capes, Kragen

sind neu eingetroffen und empfehle dieselben zu außerordentlich billigen Preisen.

F. Jander vorm. C. H. Weigel.

Weiß-Weine.

1890er Rudesheimer,	1/1 Fl. M. 1,80,	1/2 Fl. M. 1,—,
1890er Niersteiner,	1/1 " " 1,60,	1/2 " " —,—,
1889er Oppenheimer Goldberg,	1/1 " " 1,60,	1/2 " " —,—,
1891er Geisenheimer,	1/1 " " 1,30,	1/2 " " —,70,
1891er Hochheimer,	1/1 " " 1,30,	1/2 " " —,—,
1891er Zeltinger,	1/1 " " 1,—,	1/2 " " —,60,

Rot-Weine.

St. Estephe,	1/1 Fl. M. 1,60,	1/2 Fl. M. —,—,
Château Montrose,	1/1 " " 1,50,	1/2 " " —,80,
St. Julien,	1/1 " " 1,20,	1/2 " " —,—,

Medizinal-Weine.

alter Malaga,	1/1 Flasche M. 2,50.
„ Tokayer,	1/1 Lit. „ 2,25,
„ do.	3/4 „ „ 1,80,
„ Tokayer-Ausbruch,	1/4 „ „ 1,—,
„ do.	1/8 „ „ —,60,

Beeren-Weine.

Schwarzer Johannisbeer-Dessert-Wein,	1/1 Fl. M. —,90,
Heidelbeer-Wein,	1/2 " " —,50,
Apfel-Wein,	1/1 " " —,70,
	1/1 " " —,45,

empfehlte **Julius Kuchler, Badergasse.**

Neue Malta-Kartoffeln

empfehlte in vorzüglicher Qualität billigt **Louis Arends.**

- Knorr's Suppentafeln,**
 = **Erbswurst**
 (mit Schinken und Schweinsohren),
Knorr's Julienne,
 = **Grünfernmehl,**
 = **Hafermehl,**
 = **Paniermehl,**
Weibezahn's Hafermehl,
Reimer's Fleisch-Extrakt
 empfehlte **Ed. Meßner.**

ff. gefottene Heidelbeeren,

à Pfd. 30 Pfg. empfehlte **Julius Kuchler.**

Hochfeinen Schwedischen Kleesamen,

à Pfd. 75 Pfg., empfehlte **Dr. Hammer, St. Cathien.**

Va. Altenburger

Kleesaat, sowie Grassaat empfehlte billigt **Ed. Meßner.**

Café! Café!

Feinste Mokka-Mischung, garantiert ächt arabischer Mokka mit gelbem Menado, à Pfd. Mk. 2,—, empfehlte **Julius Kuchler.**

ff. Thüring-Stüchchen-Butter, à Stück 1/2 Pfund 55 Pfg.,

ff. Holsteiner Hofbutter, à Pfund 110 Pfg., empfehlte in frischer Sendung **Louis Arends.**

3% Hypotheken-Darlehen

für landw. Grundbesitzer u. Gemeinden, sowie den An- und Verkauf v. Pfandbriefen vom landw. Credit-Verein vermittelt kostenfrei **Schmiedestr. Mehnert in Hohenstein.**